

# Einkaufszentren

Autor(en): **Barro, Robert R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **82 (1964)**

Heft 44

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67605>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die andere Gruppe wird durch die gebrauchten Brennelemente gebildet, deren Metallmantel jedes Entweichen von Spaltprodukten verhindert. Diese Elemente werden vorerst in gesicherten Wasserbecken auf dem Betriebsareal selbst gelagert. Sobald ihre Radioaktivität genügend abgeklungen ist, gelangen sie in geeigneten Transportbehältern in chemische Aufbereitungsanlagen zur Wiedergewinnung des unverbrauchten Urans und des entstandenen Plutoniums. Solche Anlagen, die auch die Beseitigung der radioaktiven Rückstände be-

sorgen, bestehen in den USA jetzt schon. Auch in Europa wird demnächst eine erste Anlage in Betrieb genommen. Sie wurde von der Eurochemic, einer unter der Aegide der OECD stehenden Gesellschaft, an welcher auch die Schweiz beteiligt ist, in Mol (Belgien) errichtet.

Der Betrieb von Atomanlagen und der Umgang mit Kernbrennstoffen ist gemäss Atomgesetz der Bewilligung durch die eidg. Behörden unterstellt. Eine eidg. Kommission von Fachexperten überwacht die Durchführung aller notwendigen Sicherheitsmassnahmen.

## Einkaufszentren

DK 725.211

Vor einigen Jahren bewirkte das Buch «Die Zukunft hat schon begonnen» von Robert Jungk beim Leser einen eigentlichen Schock. Nicht dass der Autor viel anderes gebracht hätte, als man schon irgendwie wusste oder erahnte. Frappierend und geradezu beängstigend war aber die Ausdehnung auf fast alle Lebensbereiche von Vorgängen, die eben nicht mehr recht in die Gegenwart hineinzupassen und eher der Zukunft anzugehören schienen.

Durch die sich zeigende Anhäufung von Symptomen radikaler Wandlung in den verschiedenartigsten Gebieten war man vielleicht noch mehr beeindruckt als von einem einzelnen spektakulären Ereignis, mochte es sich auch um eine atemraubende Leistung handeln. Die aufgedeckte Parallelität der Erscheinungen liess einen eben gewahr werden, dass es um eine alles umfassende, unaufhaltsame Bewegung geht, vor welcher es kein Entrinnen gibt.

Man sagt, die Welt sei durch die ungeheuren Fortschritte der Verkehrsmittel und der Übermittlungsmöglichkeiten kleiner geworden. Durch das immer stärkere Ineinandergreifen aller erdenklichen Faktoren wird sie fortzu geschlossener. Ein Netz gegenseitiger Bindungen breitet sich aus und verdichtet sich zusehends, und der Einzelne, diesem Prozess gegenüber beinahe machtlos, sieht sich in seinen Entscheidungen immer mehr eingeschränkt.

Sogar im privaten Sektor sind die Zeiten vorbei, da man nach freiem Ermessen handeln konnte. Auch in der liberalen Gesellschaft sind nicht mehr die Wünsche der Kundschaft allein massgebend, sondern die Bemühungen, um nicht zu sagen der Zwang, einigermaßen im Einklang mit der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklung zu bleiben. So musste und muss sich noch der Konsument allerlei Einschränkungen gefallen lassen, zumindest muss er sich stets neuen Umständen anpassen, die ihm so gut wie aufgezwungen sind. Ohne sein Zutun, ja über seinen Kopf hinweg, wurde z. B. die Selbstbedienung eingeführt, die einerseits von Rationalisierungsbestrebungen herrührt, andererseits als Folge des zunehmenden Personalmangels auftritt, niemals aber von der Kundschaft angeregt wurde, so sehr sich dieselbe nachträglich daran gewöhnen konnte und sie heute vermutlich nicht mehr missen möchte.

Ähnlich verhält es sich mit dem Shopping-Center, nur dass die Entwicklung bei uns noch nicht soweit gediehen ist. Wie die Selbstbedienung, war das Shopping-Center ursprünglich als Abwehrmass-

nahme gedacht, und zwar diesmal gegen die Verkehrsmisere in den Stadtzentren, welche dort die motorisierte Kundschaft vom Ladenbesuch abhält. Es ist kein Zufall, dass die Errichtung von auf das bequeme Hinfahren und Parkieren zugeschnittenen Einkaufsgelegenheiten zuerst in den Vereinigten Staaten erfolgte. Nicht nur war die Motorisierung mit ihren Licht- und Schattenseiten Europa gegenüber weit voraus, sondern es bedeutete auch die dortige strenge Trennung von Wohn- und Geschäftsquartieren eine Erleichterung für den nachfolgenden Schritt zum selbständigen Shopping-Center.

Während vor nicht allzulanger Zeit die Meinung hier noch vorherrschte, die Verhältnisse seien in Amerika und Europa zu verschieden, um von einem Kontinent zum anderen Rückschlüsse zu gestatten, sieht man je länger je mehr ein, dass es sich weitgehend um eine bloss zeitliche Verschiebung handelt, jedenfalls was das Auftreten von Missständen angeht. Die Erkenntnis, dass die fortschreitende Technisierung überall früher oder später ähnliche Probleme stellen muss, kam bei uns allerdings zu spät, um die katastrophale Verkehrsstauung zu verhindern.

Hat man aus diesem Versäumnis eine Lehre gezogen? Sind wirtschaftliche Kreise tatsächlich helllichtiger und entschlossener als Amtsstellen? Beim Shopping-Center sieht es jedenfalls so aus, als ob man nicht warten würde, bis sich das Bedürfnis aufdrängt. In der ganzen Schweiz tauchen Initianten auf, und die ersten Projekte nehmen schon Gestalt an, obschon die für unser Land geeignete Form des Shopping-Centers noch keinesfalls ermittelt ist.

Bekanntlich unterscheidet man zwischen dem nicht integrierten Typus (wie er in erster Linie in Amerika auftritt) und den integrierten Typus (wie er speziell in schwedischen Beispielen vorkommt). Die erste Art steht frei für sich und meistens eingeschossig in der offenen Landschaft, womöglich an der Kreuzung von Hauptstrassen, während die zweite Variante das geschäftliche Zentrum etwa einer Satellitenstadt bildet, welche gleichzeitig geplant und erstellt wird. In seiner geläufigen Form setzt aber der erste Typ sehr billiges Land in dennoch günstiger Lage voraus, während beim zweiten Typ die Koordinierung mit einer entsprechenden Wohnbebauung ohne Eingreifen der öffentlichen Hand kaum zu erzielen ist, verlangt doch ein Shopping-Center allein bereits enorme Investitionen. Dabei sei nicht verschwiegen, dass im Raum Frankfurt-Mainz-Wiesbaden die Voraussetzungen für den

Einkaufszentrum Main-Taunus bei Frankfurt, mit überdachten Ladenstrassen



ersten Fall wohl vorhanden waren, aber als einmalig gelten, und dass in Schweden allein die Bodenpolitik auf lange Sicht der städtischen Behörden das Zustandekommen von Anlagen der zweiten Art ermöglichte.

Wie steht es nun bei uns? Nicht nur verfügen wir schwerlich über die Landreserven, die eine reibungslose Abwicklung des einen oder anderen Bauvorhabens erlauben würden, sondern das knappere und teurere Bauland wird auch unweigerlich zu einer Umstellung der bisherigen Formen führen, indem, wie übrigens in Schweden bereits teilweise geschehen, mehrgeschossig gebaut werden muss. Auch die Bedürfnisfrage stellt sich bei uns etwas anders. Sei es als Folge der ausgeprägteren Gemeinde- und sogar Quartierautonomie, sei es als Ergebnis der regen Initiative im Einzelhandel, ist fast jede unserer grösseren Ortschaften mit Läden aller Art, wenn nicht bereits mit Warenhäusern reichlich dotiert, wobei noch Verkaufswagen konkurrenzierender Firmen allfällige Lücken füllen. Nicht nur lässt die Verteilung der Einkaufsgelegenheiten wenig zu wünschen übrig, sondern auch das Sortiment, von der international berühmten Zürcher Bahnhofstrasse bis zum letzten Verkaufswagen, ist den Bedürfnissen so gut angepasst, dass nicht wenige befürchten, Shopping-Centers könnten diesem eingespielten Verkaufsapparat nur Schaden stiften, ohne einen entsprechenden Ersatz zu bieten.

Gerade in dieser unabgeklärten Lage zwischen einer noch befriedigenden Gegenwart und einer doch bedrohten Zukunft – die zunehmende Verstopfung aller Geschäftszentren lässt sich nicht mehr übersehen – sind die Leistungen einer Firma wie der NCR (National Registrierkassen AG) besonders verdienstlich, die sich in ihrer Abteilung «Moderne Markt-Methoden» seit Jahren bemüht, die Verhältnisse des zukünftigen Handels vorauszusehen und wenn möglich mitzubestimmen. Die von diesem Institut regelmässig organisierten Vorträge, Tagungen und Studienreisen (nach Amerika, Schweden, Frankreich, Deutschland usw.) haben ausser dem wertvollen Einblick in die besprochenen oder besichtigten Einrichtungen den eminenten Vorteil, die z. B. am Erstellen von Shopping-Centers interessierten Kreise zusammenzubringen, die von sich aus einen Kontakt kaum erwohnen und ihren eigenen Weg begangen hätten. An der kürzlichen Besichtigung des neuen Main-Taunus-Zentrums nahmen z. B., neben einigen Architek-

ten und Planern, Behördemitglieder, Vertreter des Grosshandels, von Warenhäusern, Ladenketten oder Genossenschaften, Inhaber von Geschäften aller Branchen und Grössen, Fabrikanten usw. teil, welche in ungemein anregenden Gesprächen ihre Eindrücke und Meinungen untereinander vergleichen konnten.

In der Schweiz, wo die Bodenknappheit sich nicht zuletzt im besonders hohen Landpreis ausdrückt, werden Bauvorhaben vom Umfang eines Shopping-Centers noch grössere Investitionen als anderswo erfordern, die nicht sorgfältig genug abzuwägen sind. Neben den wirtschaftlichen Fragen sind aber auch zivilisatorische und kulturelle zu lösen. Es sei hier lediglich auf die Wünschbarkeit einer Ergänzung der allgemeinen Dienstleistungen durch Einbeziehen von Bibliotheken, Kunstausstellungen, sogar Andachtsräumen hingewiesen, schon um zu vermeiden, dass der gegenwärtige Zug ins Materialistische durch die Erstellung von rein nach dem nackten Bedarf orientierten Einrichtungen eine weitere Stärkung erfahre. Je mehr man sich mit diesen Fragen beschäftigen wird, desto mehr darf man erwarten, dass die Planung von Shopping-Centers sich nicht auf die kommerzielle Betrachtung des Problems beschränke, sondern weitere, ebenso wichtige, wenn nicht wichtigere Belange des heutigen Lebens berücksichtige.

Robert R. Barro

## Neue Bauvorhaben der Vorarlberger Illwerke AG

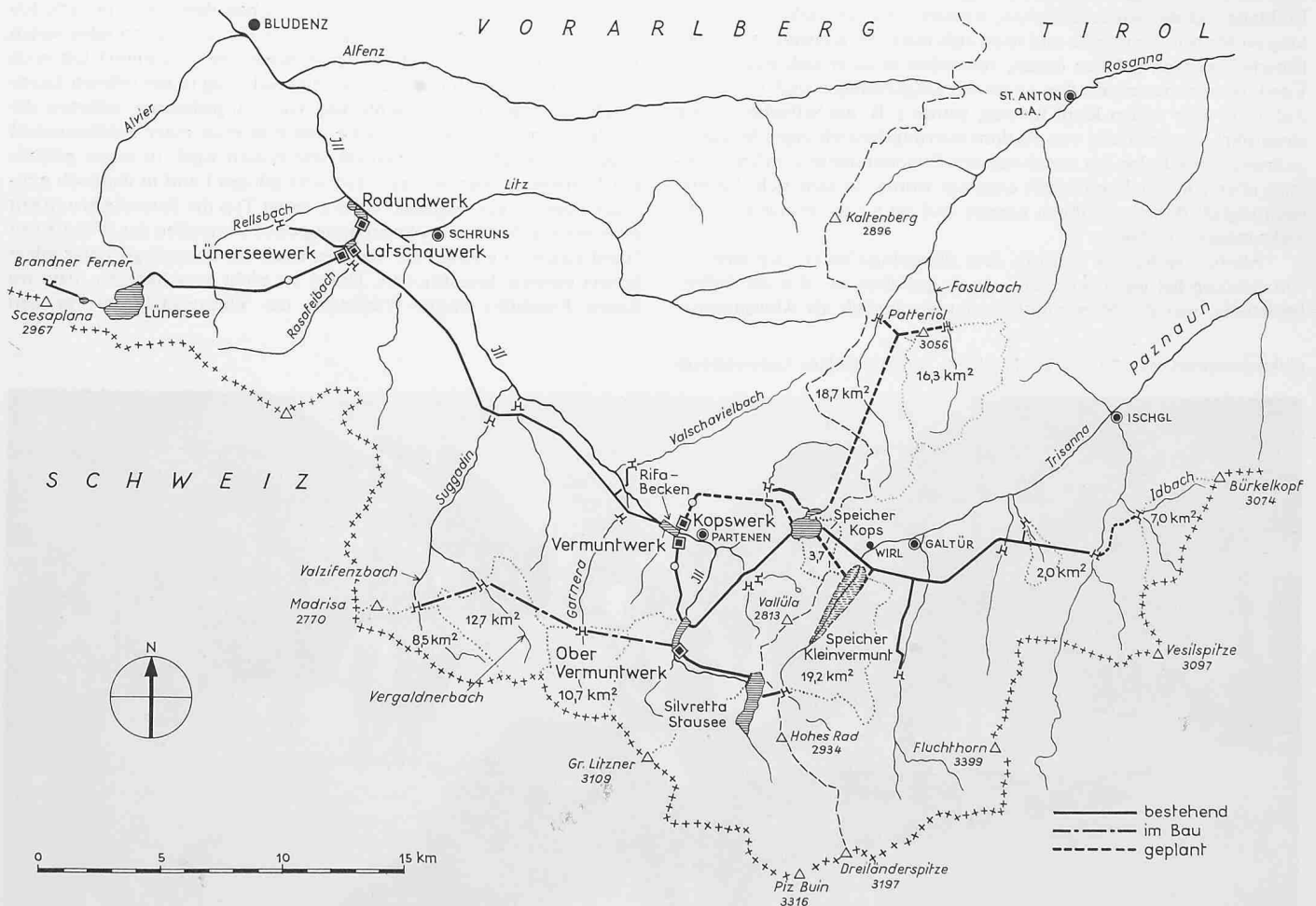
DK 627.8

Über die bisherigen Anlagen der Vorarlberger Illwerke AG zur Nutzbarmachung der Wasserkräfte an der Ill und benachbarter Wasserläufe ist früher schon unter dem Titel: «Das Lünensee-Kraftwerk» ausführlich berichtet worden.<sup>1)</sup> Über den weiteren Ausbau soll nachstehend eine kurze Übersicht gegeben werden.<sup>2)</sup>

In Ausführung begriffen befindet sich der Kopsspeicher von 44 Mio m<sup>3</sup> Nutzinhalt mit Stauziel 1809 m ü. M., im Zuge der Bachüber-

<sup>1)</sup> SBZ 1960, H. 45, S. 728-734 und H. 46, S. 741-746.

<sup>2)</sup> Wir stützen uns dabei auf einen Bericht von A. Falzer in «ÖZE» 17 (1964) 6, S. 341-351, siehe auch «SEV-Bulletin» 55 (1964) 17, S. 861



Die Anlagen der Vorarlberger Illwerke AG. Uebersichtsplan 1:300 000